

Patent auf Schweinezucht

Normale Erbanlagen und konventionelle Zucht im Fadenkreuz der Konzerne

Am 16. Juli 2008 hat das Europäische Patentamt (EPA) in München ein Patent auf die Zucht von Schweinen (EP 1651 777) erteilt. Das Patent basiert auf der Nutzung von Erbanlagen, die bei allen europäischen Schweinerassen vorkommen. Ursprünglich hatte der US-Agrarkonzern Monsanto das Patent angemeldet. Inzwischen ist es im Besitz des US-Unternehmens Newsham Choice Genetics, das mit Monsanto jahrelang kooperiert hat. Das Patent gilt als Türöffner für die Monopolisierung der Tierzucht in Europa.

Das Patent bezieht sich auf ein Verfahren zur Gen-Diagnose an Schweinen. Damit sollen Schweine identifiziert werden, die besonders schnell wachsen und viel Fleisch produzieren. Auch die so gezüchteten Schweine und ihre Nachkommen können unter die Reichweite des Patentes fallen. Die Weltpatentbehörde in Genf (World Intellectual Property Organisation, WIPO) hat das Patent im Februar 2005 im Register unter der Nummer WO 2005/017204 verzeichnet. In der Patent-Anmeldung listete Monsanto mehr als 160 Länder auf, in denen das Patent gelten soll. Erteilt wurde es bislang nur in Europa (EP 1651 777).

Schweine sind keine Erfindung

Im Patent werden Erbanlagen für die Mastleistung beschrieben, die nach Laboruntersuchungen von Greenpeace in allen europäischen Schweinerassen vorhanden sind. Die Schweine sollen anhand dieser Erbanlagen ausgewählt und mit einander gekreuzt werden. So wie das Patent formuliert ist, kann es sich auch auf die Nachfolgenerationen dieser Tiere erstrecken.

Im Ergebnis wären die so gezüchteten und patentierten Schweine nicht von anderen Schweinen zu unterscheiden. Die Patentinhaber könnten deswegen versuchen, ihre

Ansprüche auf Schweine auch einfach auf Verdacht durchzusetzen. Landwirte müssten sich dann vor Gericht zur Wehr setzen.

Das entsprechende Gen für den so genannten Leptinrezeptor hat nicht Monsanto entdeckt, seine Funktion war bereits bekannt. Trotzdem sah das Europäische Patentamt die Voraussetzungen für eine Erteilung des Patentes als gegeben an.

Überraschend ist die Patenterteilung vor allem, weil Patente auf „im Wesentlichen biologischen Verfahren zur Züchtung von Pflanzen und Tieren“ laut europäischen Patentgesetzen verboten sind. Da es bei der Interpretation dieser Vorschrift Unklarheiten gibt, hat das Amt eine so genannte Große Beschwerdekammer eingesetzt, die anhand von Patenten auf Brokkoli und Tomaten über die richtige Auslegung der Vorschrift entscheiden soll (G2/07 und G1/08). Mit einer Entscheidung der Großen Beschwerdekammer ist 2009 zu rechnen. Diese Entscheidung wird wegweisend dafür sein, wie über weitere Patentanträge auf Pflanzen und Tiere entschieden wird. Auch für das Patent auf Schweinezucht kann dies Einfluss haben. Zahlreiche Verbände haben gemeinsam mit Greenpeace einen Einspruch gegen die Patente angekündigt.

Konzerne streben nach weitreichenden Monopolen

Konzerne wie Monsanto, Dupont, Bayer und BASF, die ursprünglich aus der Agrochemie kommen, haben sich in den vergangenen Jahren im Saatgutbereich ausgebreitet. Monsanto ist inzwischen weltweit die größte Saatgutfirma. Wie ein Report zeigt, den die Liga der Hirtenvölker zusammen mit Greenpeace erstellt

Spendenkonto

Postbank, KTO: 2 061 206, BLZ: 200 100 20

Greenpeace ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerabsatzfähig.

hat, richtet sich das Interesse der Konzerne jetzt zunehmend auf die Tierzucht.¹

In Europa wurden bereits weitere Patente auf Kühe sowie auf die Zucht von Rindern und Schweinen vergeben.²

Nach gemeinsamen Recherchen von Greenpeace und der Initiative „Kein Patent auf Leben!“ wurden allein 2007 und 2008 etwa 40 Patente auf die Zucht von Nutztieren wie Schweine und Rinder angemeldet. Auch hier war Monsanto besonders aktiv: Der Konzern meldete mehrere Patente auf die Genom-Selektion von Rindern und Schweinen an, in denen die Verwendung von einigen hunderttausend Genvarianten beansprucht wird. Andere Patentanmelder beanspruchen gleichzeitig die Zucht von Kühen und deren Milch.

Erteilt wurde sogar ein Patent, das gleichzeitig die Züchtung von Pflanzen und Tieren betrifft. Dabei wurden einfach Computerprogramme patentiert, mit denen die Zuchtdateien ausgewertet werden können. So wie das Patent EP 1129615 formuliert ist, könnte die Firma Hortica - die entsprechende Rechenprogramme entwickelt hat - möglicherweise sogar Ansprüche auf die so gezüchteten Tiere und Pflanzen durchsetzen.

Mit Hilfe von Patenten auf Saatgut und Tierzucht kann die gesamte Lebensmittelproduktion kontrolliert werden. Insbesondere die Landwirte fürchten neue Abhängigkeiten. Deswegen hat sich ein weltweites Bündnis, das auch von Greenpeace unterstützt wird, gegen derartige Patente ausgesprochen (www.no-patents-on-seeds.org).

Aufgrund dieser Proteste ist jetzt auch Bewegung in die Politik gekommen: Die Hessische Regierung verlangt ebenso wie die

Grünen im Deutschen Bundestag eine Änderung der Europäischen Patentgesetze, um die Erteilung derartiger Patente in Zukunft unmöglich zu machen. „Eine Erfindung ist eine technische Lösung für ein technisches Problem. Tiere und Pflanzen sind aber keine Erfindung und deshalb nicht patentierbar“, wird die hessische Landwirtschaftsministerin in einer Presseerklärung zitiert.

Greenpeace fordert:

- ein Verbot der Patentierung von Genen und Lebewesen, insbesondere
- ein Verbot der Patentierung von Saatgut und Tieren

¹Susanne Gura, 2007: Das Tierzucht-Monopoly, http://www.greenpeace.de/fileadmin/gpd/user_upload/themen/patente_auf_leben/greenpeace_tierzucht_monopoly.pdf

²http://www.greenpeace.de/fileadmin/gpd/user_upload/themen/patente_auf_leben/FS_Patente_auf_Tiere.pdf

Spendenkonto

Postbank, KTO: 2 061 206, BLZ: 200 100 20

Greenpeace ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerabsatzfähig.